

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 40, 2. October 1847

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 40.

Sonnabend, den 2. October.

1847.

Der 3. September 1843 in Athen.

(Fortsetzung.)

Diese Umtriebe waren zu ausgebreitet, wurden zu offen in Athen betrieben, um der Aufmerksamkeit der fremden Gesandten zu entgehen. Der russische kannte sie, sah sie aber als eine natürliche und unaufhaltbare Entwicklung an, die mit seinen Wünschen zusammenfiel. Aus einer der Familien des Janar war Hr. v. Katakazy überdies in der Schule des Grafen Stroganow aufgewachsen, dessen Haltung als russischer Botschafter in Constantinopel zur Zeit des Ausbruchs des griechischen Aufstandes hinlänglich bekannt ist. Er vermählte sich später mit einer lebenswürdigen Dame aus dem Geschlechte der Comnenen, die glühend wie er selbst für die Entwürfe der Hetäristen war. Ein Mann von religiöser Wärme, von Herz und Kopf, überdies seinem Kaiser treu ergeben, hielt er den bayerischen Prinzen auf dem Throne von Griechenland, die bayerische Verwaltungsweise und den liberalisirenden Einfluß der Seemächte für mit dem Wohle des griechischen Volkes unvereinbare Elemente. Er sah eine gewaltsame und gründliche Aenderung der Verhältnisse als unvermeidlich voraus, und obwohl er die Krise fürchtete, so näherte er auch wieder die Hoffnung, daß sie zum Heile des geliebten Landes und Volkes durch die Feststellung eines überwiegenden, ja ausschließend russischen Einflusses führen würde. Er ließ daher die Verschwornen walten, unterbrach seine freundschaftliche Verbindung mit ihnen nicht, verschwieg sein Urtheil über den elenden Stand der Verwaltung und über die Hoffnungslosigkeit auf diesem Wege eben so wenig, hielt sich aber zurück von ihren Zusammenkünften. Es galt

unter den Verschwornen für ausgemacht, daß die russische Mission ihr Unternehmen billige, und daß der Kaiser, sobald nur der Thron erledigt, den Herzog von Leuchtenberg den Griechen zum Könige geben, so wie, daß Europa, um der Gefahr des Brandes im türkischen Reiche zu entgehen, seine Zustimmung nicht versagen werde.

Der englische Gesandte, Sir Edmund Lyons, hatte gleichfalls genaue Kenntniß von der Verschwörung. Ein Parteimann im vollsten Sinne des Wortes, war er zu verschiedenen Malen, so oft nemlich nicht seine Leute am Ruder standen, in die heftigste Opposition gegen die Regierung getreten, und dehnte seinen leidenschaftlichen Tadel schonungslos auf Jedermann aus, den er gegen sich meinte, selbst auf die Person des Königs. Seit dem Sturz Maurokordato's im Jahre 1841 war seine Opposition so heftig, sein Bestreben, Regierung und König um den Rest von Vertrauen und guter Meinung zu bringen, so unablässig, und durch sein Einwirken auf die völlig freie Presse, so wie durch seine nicht zahlreiche aber äußerst thätige Partei so tief greifend, daß die Verschwornen seine Wirksamkeit als die hilfreichste betrachteten. Sie nahmen ihn beim Worte in seiner Constitutionspropaganda, die er unter Zulassung seiner Regierung, in der Zuversicht auf die Unverletzbarkeit seiner Stellung, offen betrieb. Er nahm auch sie beim Wort in der Versicherung, daß sie nichts Anderes als die Constitution wollten. Beide Theile schienen innig verbunden, und beide hofften für den Augenblick sich einander zu täuschen und die Macht davon zu tragen.

Der französische Gesandte, Hr. v. Piscatory, erst seit 1841 in Griechenland, wo er als Gegner des englischen aufgetreten war, hatte sich nach und nach mit ihm ausgeföhnt, und den Stand der Dinge erkennend, wollte er sich einer Bewegung zu Gunsten des Repräsentan-



tivsystems nicht entstehen. Er übte einen entscheidenden Einfluß auf den damaligen griechischen ersten Minister Christides, und machte ihn die Augen schließen über die allerorts Statt findende Bearbeitung des Volks im constitutionellen Sinne. Er glaubte nur an diese, sprach im Sinne derselben, und stand mit den Philorthodoren sowohl als mit der englischen Partei auf gutem Fuße. Später erst, als es zu spät war, fing er an, den Plan der Philorthodoren zu durchschauen.

Der österreichische Gesandte, General v. Prokesch, war ein entschiedener Anhänger des Königs, und gerade deshalb in einer unverholenen Opposition gegen Christides. Er hatte im Laufe der Jahre alle Wege versucht, die Feststellung des Thrones zu erwirken, und war nach vielen vergeblichen Versuchen zur Ueberzeugung gelangt, daß, da ein Zusammenwirken unter den Schutzmächten unmöglich war, der König sich der stärksten derselben, England in die Arme werfen müsse. Auch dieser Versuch war im Jahre 1841 mißlungen, und Hr. v. Prokesch zog sich in sein Haus oder auf das Land zurück, und ließ geschehen, was geschah. Er kannte die Umtriebe der Verschworenen, aber ihre letzte Absicht nicht, oder rechnete auf das Uebergewicht der englischen Partei. Er sah die Regierung ohne jede Kraft, durch das Eingreifen der Mächte jeder Achtung im Lande beraubt, erwartete daher eine Bewegung als unvermeidlich, und war nur darauf bedacht, den König erhalten zu helfen, um Europa den Ausbruch von Unruhen durch das ganze Gebiet der europäischen Türkei zu ersparen.

Der preussische Gesandte, Hr. Brassier de St. Simon, war gleichfalls Anhänger des Königs, verstand aber diese Anhänglichkeit auf andere Weise. Er war der entschiedene Vertheidiger aller Mißgriffe der Regierung, hatte im Jahre 1841 die Ausscheidung des englischen Einflusses thätigst bewirken helfen, und dafür den französischen triumphieren machen. Er erklärte die Verwaltung für die beste, trat heftig jeder Modificirung derselben, die der österreichische Gesandte bevormortete, entgegen, und erwarb sich dadurch bei der Hofspartei großes Vertrauen. Im Lande genoß er keines, blieb in völliger Unwissenheit dessen, was vorging, und theilte die Zuversicht, in welcher die Hofspartei lag.

Der bayerische Gesandte, Hr. v. Gasser, gehörte seiner Stellung nach notwendig dieser an. Er konnte bei dem Hasse, der nach und nach alle Bayern umschlang, keinen Einfluß im Volke üben, noch zu näherer Kenntniß dessen, was vorging, gelangen *).

*) Nach einer andern, aus sicherer Quelle geschöpften Nachricht machte Hr. v. Gasser, der schon von den Zeiten der Regentschaft der Griechenland kannte, sich von Anfang an keine Illusionen über die Unpopulärkeit des Ministeriums und die immer bedenklichere Verwickelung, in welche man geriet. Er soll sich auch kaum wieder auf griechischen Boden angekommen, über die ganze Lage aufs offenste gegen den König ausgesprochen haben.

Die übrigen Diplomaten waren von den aufgezählten nicht unabhängig genug, um eine eigne Meinung zu haben, mit Ausnahme des schwedischen, Hr. v. Heidenstam, eines sehr verständigen und erfahrenen Mannes, der sich aber völlig in Zurückgezogenheit begab.

In der dritten Woche des August waren die Anstalten der Verschworenen schon so weit gereift, daß der Tag des Ausbruchs festgesetzt werden konnte: es war der 7. Septbr. a. St.

In Aearnanien und Anatolien, so wie im gesammten Festlande, waren die meisten Capitaine für die Austreibung der Bayern und die Einsetzung einer nationalen Regierung, die sie, die Vernachlässigten, zu Ehren bringen sollte, gewonnen, und die Verwaltungsbehörden waren fast durchgehends der Bewegung günstig. Es standen zwar unter Vassos und Marmuris an vierthalbtausend leichte Soldaten dort, und Vassos namentlich war ein dem Könige ergebener Mann, aber diese sollten die Umwandlung erst erfahren, nachdem sie geschehen. Marmuris hing überdies mit Metapas zusammen, und obwohl er von der letzten Absicht der Verschwörung keine Kenntniß hatte, so ließ sich doch absehen, daß er ein hilfreiches Werkzeug der neuen Regierung werden würde.

In Euböa war Grisiotis gewonnen, der auf der Insel die höchste Macht übte. Er hatte an 2000 Mann auf seinen Wink bereit, saß selbst in Chalci's, und war sicher, sich schnell zum Herrn der Festung zu machen.

Im Peloponnes waren die Primaten aller Hauptorte eingeweiht. Mit Ausnahme Nauplia's, wo die königlichen Truppen in Ueberzahl standen, konnten die Verschworenen überall auf bewaffnete Bewegung rechnen, und die Truppe selbst war hinlänglich bearbeitet, um dem Beispiel der Garnison von Athen zu folgen. Diese zu gewinnen, hatte der Oberst Demetrius Kalergis übernommen, ein kecker, durch Spiel und Schulden zu Grunde gerichteter Mann, der in Petersburg und Paris erzogen, im hohen Grade unstät und leichtsinnig, dabei ungemein eitel (aber willensstark) und ein Lebemann war. Er befehligte die Reiterei. Fast alle Officiere und Unterofficiere waren sein, denn sie haßten die Bayern und den langsamen Gang der Beförderung, der durch die, von den Mächten auferlegte, Verminderung der Aemee nun fast gar keine Aussicht mehr darbot.

Die Bevölkerung, durchaus unzufrieden mit dem Bestehenden, erregte den Verschworenen nirgends Besorgniß. Sie waren sicher, sie fortzureißen durch Primaten, Capitaine und Geistlichkeit. Die Austreibung des Königs war aber das Geheimniß von Wenigen, und selbst Kalergis war nicht unter den Wissenden. Bei einem Marsche gegen den Palast des Königs war ihm der Ruhm, der Held der Constitution zu werden, genug. Das wußte man, aber das war den Verschworenen nicht genug: der Mann sollte eingeweiht werden in ihre letzte Absicht, aber erst in den letzten Tagen.

Die Verschwornen beschloßen nun, es sollte am 7. in ganz Griechenland die Bewegung im Namen der Constitution gleichzeitig vor sich gehen, alle Behörden sollten entsetzt, oder im Namen der Nation vereidigt, alle Cassen und Waffen genommen, und das Volk sollte aufgeboten werden. In der Hauptstadt sollte die Garnison unter Kalergis Führung nach dem Palast marschiren und ihn umzingeln. Der Staatsrath, als oberste Behörde des Landes, sollte dem Könige das Begehren um Einberufung der Nationalversammlung und Zugeständniß einer mit ihr zu beratenden Constitution vorlegen, und kein Mensch aus- und eingelassen werden, damit der König allein mit seinen Bayern bliebe. Wagte er Widerstand, so würde das Schloß zu erstürmen sein, was nicht schwer halten konnte, da der Hofmarschall Carl Sucho selbst zu den Verschwornen gehörte, mit einer der Hofdamen, Fräulein Bozzaris, die auf der Gartenseite zu ebener Erde ihr Fenster hatte, ein Einverständnis gepflogen war, und die Wache, die sich innerhalb des Schloßes befand, sich wohl nicht gegen ihre Cameraden schlagen würde. Gab der König nicht nach, wie man erwartete, so sollte er nach dem Piräus und auf dem Dampfsschiffe „Dito“ außer Landes gebracht werden. Für diesen Fall war unter dem Lieutenant Weiko, einem jungen, sehr unternehmenden Manne, der als Knabe im Befreiungskriege die Besatzung des Lepanto genommen, darauf in München sich ausgebildet hatte, und durch Zurücksetzung erbittert war, das Geleite bestimmt, das den König nach dem Hasen bringen sollte.

Eine provisorische Regierung mit Michael Sucho an der Spitze, war ernannt. Glieder derselben sollten sein: Andreas Londo, Rigas Patamides, Drosos Monfolas, Michael Schinas und Graf Metaras. Kalergis sollte das Commando über die Militärmacht des Landes erhalten. Grisiotis und andere Capitaine waren aufgeboten, bis zum 10. in Athen zu erscheinen, wo General Makrianni, ein finsterner Schwärmer einstweilen den Befehl über alle unregelmäßigen Haufen führen sollte. Man fürchtete nirgends Widerstand. Die Gensdarmarie, die allein noch nicht gewonnen war, hielt man für viel zu schwach, und nahm sich vor, sie aufzulösen.

Von diesen Maßregeln war genug laut geworden, um dem Hofe eine Menge Warnungen zuzuführen. Am 2. Sept., um Mittag, begab sich der österreichische Gesandte mit dem bayrischen nach dem Palast, und besprach die Gefahr, fand aber in dem vertrautesten Manne des Königs, dem General v. Hef, der das Kriegsministerium provisorisch versah, entschiedenen Widerspruch. Dieser war so entfernt, die Besorgnisse des österreichischen Gesandten zu theilen, daß er unverholen äußerte, es seien dieselben nur ein neuer Beweis davon, wie selbst die Bestimmten der fremden Gesandten kein richtiges Urtheil über die Lage der Dinge hätten. Auch mißtraute er ihm, denn er sah in ihm nur einen Gegner des bestehenden Ministeriums, und beurtheilte aus diesem Gesichtspuncte den Vorschlag, das Ministerium sogleich zu entlassen und dadurch die Gegner zu trennen,

unentschloßen und sich gegenseitig mißtrauend zu machen, indem unter ihnen Mehrere von der Hoffnung belebt werden konnten, in das umzubildende Ministerium zu treten. Dieser Schlag würde einige Tage Zeit gesichert, vielleicht den Ausbruch verschoben oder wol gar gehindert, die Regierung aber in die Möglichkeit gesetzt haben, beruhigende Maßregeln zu ergreifen. General v. Hef baute unerschütterlich auf die Treue der Garnison und auf seinen Einfluß auf dieselbe.

Der österreichische Gesandte begab sich hierauf zum englischen, welcher von der Stimmung der Garnison genaue Kenntniß hatte, aber auch wußte, daß Oberst Kalergis bis zur Stunde für den Plan der Austreibung des Königs noch nicht gewonnen war. Noch immer glaubte derselbe nur für die Constitution zu handeln, und war dazu völlig bereit und auch der Garnison sicher. Sir Edmund besprach die Wahrscheinlichkeit, ob der König der Forderung nachgeben werde, oder nicht, und schien von dem österreichischen Gesandten nicht ungern die der allgemeinen Meinung entgegenstehende zu hören, daß der König zu gewissenhaft sei, um sein Volk durch sein Gehen dem unvermeidlichen Bürgerkriege auszusetzen. Sie trennten sich; der österreichische Gesandte fuhr auf sein anderthalb Stunden entlegenes Landhaus zu Kophissin; der englische begab sich zu seinem russischen Collegen, wo die von den drei Schutzmächten der königlichen Regierung abgedrängene Convention wegen weiterer Ersparnisse und der Zahlungsweise des Anlehens unterzeichnet werden sollte. Diese Unterzeichnung fand etwa Abends um 9 Uhr Statt. Unter den Gästen des russischen Gesandten war auch Kalergis, der dessen Haus viel zu besuchen pflegte. Man trennte sich um 10 Uhr.

In der Nacht gegen 2-Uhr tönten plötzlich die Sturmglocken. Niemand wußte, wer sie zog; erst viel später wurde bekannt, daß es Vertraute des englischen Gesandten waren. Die unregelmäßigen Haufen, die Makrianni in die Stadt gezogen hatte, eilten seinem Hause zu, begegneten da einigen Gensdarmen und schossen sich mit ihnen herum. Die Verschwornen versammelten sich in Eile im Hause Sucho, und brachten schon die Nachricht mit, daß Volk mit dem Rufe: „Es lebe die Constitution!“ in den Straßen gesehen werde. Die Truppen rückten auf die Alarmplätze, Kalergis rief sie an, im Namen des Volks und der Constitution, und führte Reiterei und Fußvolk auf den freien Platz vor dem Palast. General Church, der im Jahre 1828 mit Lord Cochrane nach Griechenland gekommen war, die Schlacht bei Athen verloren, unter dem Präsidenten einige Dienste in Akarnanien geleistet hatte, und aus Rücksicht für England von dem Könige stets hoch gehalten, mit dem obersten Militärränge betraut und zugleich unter den Staatsrathen war, berief den Staatsrath nach dem gewöhnlichen Sitzungsorte. Die Lässigen wurden aus den Betten geholt, die um die Verschwörung wußten oder doch um die Bewegung, eilten von selbst dahin. Der Sturm war also ausgebrochen, früher als selbst die Verschwornen wollten, aber sie nahmen den Ausbruch für



die Folge der nicht mehr zu haltenden Volksmeinung, und wünschten sich Glück dazu; denn sie zweifelten nicht an dem Erfolge.

So wie Katergis vor dem Palast erschienen war, ließ er dieses ganz frei stehende Gebäude unzingeln. Der König, erst gegen 11 Uhr von einer Spazierfahrt auf der Straße nach Kopenhavn zurückgekehrt, und wach gehalten durch die Unruhe des Tages, sandte den Obersten Grodovioti Grivas, den einzigen seiner Adjutanten, der im Palaste Dienst hatte, hinaus, um nachzuforschen, was vorgehe. Der Oberst wurde umringt, entwaffnet und abgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Dichtungen nach dem Talmud.

Die Frier der Natur.

Als Gott auf Sinai kam herab,
Dem Volk die heilige Lehre gab,
Da hat kein Fittig sich bewegt,
Kein Vogel seine Stimm' geregt,
Nicht einen Laut erhebt das Thier,
Das Weltall ist verstummet schier,
Selbst Himmelsengel schweben nicht,
Ihr Mund kein Hallelujah spricht;
Kein leises Rüstchen hebt das Meer.
Es ist so still das Schöpfungsheer;
Es lauscht die ganze Welt gar bang —
Und jetzt erst Gottes Stimm' erklang:
„Ich bin der Herr, der dich besreit,
„Der war und ist für ewige Zeit!“

Und deshalb regte sich kein Blatt
Im großen weiten Weltall,
Auf daß die Menschheit seh' es ein,
Daß Gott gesprochen ganz allein;
Und es bezeuge die Natur
Den Einen Gott auf ewig nur! —

Kirchennachricht.

Vom 19. September bis 2. October sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 77) Johann Gottlob Strauß und Catharine Philippine Schütte, Oldenburg. 78) Hermann zum Büttel und Thalle Helene Nowold, Bürgerfeld.

2. Getauft: 260) Anna Johanne Helene Catharine Ahlers, Heiligengeistthor. 261) Friedrich Dietrich Ludwig Köhne, Stau.

262) Anna Soppie Margarethe Schmidt, Evertsen. 263) Anna Catharine Gerdes, Kadorsk. 264) Hermann Wilhelm Schmidt, Bloberfelde. 265) Carl Johann Bernhard Georg König, Oldenburg. 266) Maria Caroline Elisabeth Auguste Lanz, Oldenburg. 267) Carl Heinrich Meyer, Oldenburg. 268) Johann Soppus August Elsner, Heiligengeistthor.

3. Beerdigt: 269) Johann Kortlang, Eghorn, 7 J. 6 M. 270) Bernhard Dietrich Bäckmann, Oldenburg, 59 J. 271) Johann Hermann Hinrich Lange, Bloberfelde, 1 J. 272) Anna Caroline Henriette Hemerling, Oldenburg, 12 J. 273) Catharine Rüdch geb. Suß, Gerberhof, 50 J. 274) Geishe Helene Margarethe Heinemann, Bornhof, 2 J. 9 M. 275) Johann von Bloh, Bloh, 45 J. 5 M. 276) Dietrich August Gerhard Bestamp, Oldenburg, 26 J. 277) Johann Christian Friedrich Daniel Schiller, Bloberfeld, 50 J. 10 M. 278) Schneidermeister Johann Carl Georg Wolf, Oldenburg, 56 J. 1 M. 279) Eine todtgeborene Tochter des Oberleutnant Lamping, Oldenburg. 280) Tabacksfabrikant Wilhelm Andreas Spieste, Oldenburg, 37 J. 4 M. 281) Heinrich Christian Wienten, Oldenburg, 43 J. 4 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 3. October.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hülfsprediger Barelmann.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Hennings, Fabr., v. Emden; Heiligers, Adv., Mad. Heiligers, n. Tochter, v. Utrecht; Krummacher Pastor, n. Frau, v. Duisberg a. M.; Keiners, n. Kam., v. Bremen; Gottschalk, Kfm., v. Hamburg; Schmidt, Kfm., v. Braunschweig; Plunp, Heinsen, Illmann, Kfl., v. Bremen; Gohmann, Fabr., Kleinschmidt, Kfm., v. Aachen; Baron v. Grote, Kammerjunker, v. Hannover; Heber, Fabr., Timmen, Kfm., v. Barel; Plochmann, Dr. med., n. Gem., v. Münster; Nedering, Kfm., v. Lüneburg; Grasper, Assessor, n. Frau, v. Barel; Mad. Meenen, v. Ellens; Jaspers, Detonom, v. Hamburg; Siffes, Kfm., v. Emden; Carstens, v. Barel; Dallens, Kfm., v. Hamburg; Mielt, Kfm., v. Bremen; Hölzen, Kfm., v. Bechta; Tapphorn, Kfm., v. Barel.

N^o 40. der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Ueber Einweisung, Benutzung und Ansehung der Torfmoore im Amte Westerstede. — Unter welchen Verhältnissen ist es zweckmäßig, Ackerland in Wiesen, unter welchen Wiesen in Ackerland umzuwandeln? Wo und wie ist ein Wechsel zwischen beiden vorzuziehen? — Ueber die Ertrage der grönländischen Fischerei unter oldenburgischer Flagge in den letzten 10 Jahren. — Fragen. — (Literatur.) Archiv für die Praxis des gesammten im Großherzogthum Oldenburg geltenden Rechts. Viertes Band, erstes Heft. 126 S. 8. Oldenburg. (Schulz'sche Buchhandl.) 1847.

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1 R 9 S. Neu-Courant und 12 R. Neu-Courant für den Herumträger. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclusive des Postporto's für 1 R 36 S. Neu-Courant zugesandt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 41.

Sonnabend, den 9. October.

1847.

Der 3. September 1843 in Athen.

(Schluß.)

Der Ordonnanzofficier, Hauptmann v. Steinsdorf, ein Bayer, schlich sich durch und gelangte zur Artillerie, die am nördlichen Ende der Stadt aufmarschirt stand. Er forderte sie auf zum Schutze des Königs herbeizueilen, aber auch diese Truppe stieß zu Kalergis, der nunmehr die Kanonen gegen die Thore des Palastes aufpflanzen ließ. Der König, ohne irgend eine andere Umgebung, als die seiner Gemahlin und ihrer Frauen, des Generals v. Hef und ein paar untergeordneter Officiere, seiner Dienerschaft endlich, die größtentheils aus Griechen bestand, und einer Compagnie Wache, der im Aufrehr stehenden Garnison angehörig, getrennt auch von seinen Pferden und Wagen, die in einiger Entfernung vom Palast in eignen, von Kalergis bereits besetzten Gebäuden untergebracht waren — der König versuchte zuerst, von einem Fenster des Erdgeschosses aus zu sprechen, fand aber kein Gehör; dann schrieb er in Eile ein ermahnendes Blatt und suchte es in mehreren Abschriften unter die Truppen zu bringen, aber Kalergis ließ es aufgreifen und zerstören; endlich schrieb er an die Gesandten der Schutzmächte, aber Kalergis sandte ihm das Schreiben unerbrosen zurück. Da begab sich der ganz hilflose Monarch in seine Gemächer, die Entwicklung abzuwarten.

Diese kam auch. Im Staatsrath, der sich zur einstweiligen Regierung des Königreichs erklärte, nahmen Tazi Manghinas, Zograpnos und andere der Verschwornen das Wort, legten das schon bereitete Begehren an den König um Einberufung einer Nationalversammlung zur Abfassung einer Constitution vor, und setzten den Beschluß durch, daß

sogleich ein Ausschuß, bestehend aus dem Präsidenten Georg Konduriotis und einigen Räten, dem Könige dies Begehren vorlegen sollte. Der Staatsrath setzte ferner die Minister des Königs ab und andere an ihre Stelle; es waren eben die, über welche man im Hause Suzo über-
eingekommen war: Graf Metaxa trat als Präsident an ihre Spitze.

Während dies vorging, hatten sich die Gesandten der drei Schutzmächte zusammengesunden, und den Versuch gemacht, sich zum Könige zu begeben. Auf die Aeußerung des Obersten Kalergis, „es sei ihm von der obersten Behörde des Landes, die dormalen allein zu befehlen habe, die Weisung zugekommen, Niemanden in den Palast zu lassen, er stehe ihnen übrigens für das Leben des Königs,“ standen sie von dem Versuche ab, und begaben sich zum königlichen Staatssecretair für das Aeußere, Hrn. Jakovaki-Rizo, bei dem sie anfragen, was vorgehe. Dieser erwiderte, „sie sähen es, er habe übrigens keine Gewalt mehr in Händen.“ Es zogen auch eben Wachen vor den Häusern der abgesetzten Staatssecretaire auf, und sie wurden als Gefangene betrachtet. Die drei Gesandten zogen sich hierauf in ihre Häuser zurück. Einstweilen war auch der österreichische Gesandte in die Stadt gekommen, hielt vor dem Palaste an, empfing von dem Obersten Kalergis dieselbe Antwort, die denen der Schutzmächte gegeben worden war, eilte zu seinem russischen Collegen, dem Doyen des Corps, fand ihn zu Bette, und bestand darauf, daß alle Gesandte zusammen den Versuch erneuerten, zum Könige zu bringen. Der preussische, bayrische und der französische Gesandte fielen ihm bei, auch der englische stimmte ein, doch unter Vorbehalt, daß er sich nicht dazu herbeilassen würde, dem Könige zur Abweisung des Begehrens des Volkes zu rathen. Alle zusammen fuhren hinaus, erhielten aber auch

